

Eine Weiterarbeit ist notwendig

Der Parkplatz eines Shopping Centers und die Erinnerung an ein Konzentrationslager

Am 24. November 2015 wurde das Shopping Center BraWoPark mit einer aufwendigen Eröffnungsshow eingeweiht. In der aus diesem Anlass erschienenen Zeitungsbeilage „BraWoPark aktuell“ ist in dem Kapitel „Die Geschichte des BraWoParks“ auf Seite 5 zu lesen: „Der BraWoPark hat eine junge, aber spannende Geschichte. Das Areal am heutigen Braunschweiger Hauptbahnhof hat eine bewegte Historie aufzuweisen. Lange befand sich dort der Güterbahnhof – in Augen der Alliierten ein strategisch wichtiges Ziel, das – ebenso wie weite Teile der historischen Löwenstadt – schweren Zerstörungen durch Luftangriffe ausgesetzt war.“ Dass zu der „jungen, aber spannenden Geschichte“ des Geländes auch eine Nutzung als Konzentrationslager gehörte, wird nicht erwähnt.

Immerhin, die Fläche von zwei Parkplätzen wurde für ein Erinnerungszeichen bereitgestellt: Dort wo ein 2,50 Meter langes Barackenfundamentstück des Konzentrationslagers in Sondierungsgrabungen festgestellt wurde, befindet sich nun eine Grünfläche mit einem Betonrahmen, an dem eine Texttafel installiert werden wird.

Vorangegangen waren Diskussionen und Ideenfindungen für diesen historischen Ort, an dem auch der Arbeitskreis Andere Geschichte beteiligt war. Der authentische Befund, das Barackenfundamentstück, wurde aus konservatorischen Gründen wieder mit Boden überdeckt.

In verschiedenen Gesprächen wurde darüber diskutiert, wie man mit diesem Gelände „angemessen“ umgeht. Passen Shoppingvergnügen und die frühere Realität eines nationalsozialistischen Verfolgungsortes



„Die Zukunft hat eine lange Vergangenheit“ - Sichtbetonscheibe auf dem Parkplatz des BraWoPark-Geländes (Foto: M. Wetterm)

zusammen bzw. wie sollte die NS-Vergangenheit an dieser Stelle thematisiert werden?

Hinsichtlich der Frage eines offenen Umgangs entwickelten zum einen, beauftragt von dem Arbeitskreis Andere Geschichte, das Gestaltungsbüro ikon Ausstellungen und zum anderen die Künstlerin Sigrid Sigurdsson Ideen einer Thematisierung und eines ansprechenden, interaktiven Informationssystems für die Besucher_innen des Shopping Centers: Ziel war ein kleiner Gedankenstoß bzw. Erinnerungsimpuls mit einem Hinweis auf die ausführliche Informationsmöglichkeit in der benachbarten Gedenkstätte. Realisiert wurde keine der Ideen. Auch die ursprünglich geplante Verbindungsöffnung in der „Gedenkmauer“ zwischen Gedenkstätte und dem Ort des früheren Lagergeländes wurde nicht umgesetzt. Diese Öffnung sollte jedoch auch weiterhin angestrebt werden. Immerhin wurde die von Sigrid Sigurdsson entwickelte Leuchtschrift „Die Zukunft hat eine lange Vergan-

genheit. Rabbinische Weisheit“ auf dem „BraWoPark“-Gelände an einer vier Meter hohen und zehn Meter langen Sichtbetonscheibe neu errichtet.

Der Arbeitskreis wünscht sich nach wie vor zusätzlich zu dem Erinnerungszeichen „Betonrahmen“ auf dem Parkplatz des BraWoParks eine aktive Informationsmöglichkeit, um den historischen Ort nicht gänzlich dem ungestörten Shopperlebnis unterzuordnen und dem Informationsbedürfnis der Besucher_innen nach zu kommen. Ein interaktives Informationssystem, z.B. eine App, wäre für die pädagogische Arbeit der Gedenkstätte geeignet und könnte Erinnerungsarbeit und eine aktive Auseinandersetzung mit dem historischen Ort bewirken. Daher halten wir einen weiteren Ideenfindungs- und Umsetzungsprozess mit der Stadt Braunschweig und dem Unternehmen BraWoPark GmbH für notwendig.

Martina Staats

Täter, Opfer, Nutznießer – Arbeitskreis legt Forschungsergebnisse zur NS-Zeit vor

Die Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße war von Anfang an nicht allein als Erinnerungsort für die Opfer des früher angrenzenden Lagers konzipiert. Schon mit dem Offenen Archiv „Braunschweig – eine Stadt in Deutschland erinnert sich“ als zentralem Exponat war eine Einladung an Bürgerinnen und Bürger, Vereinigungen und Institutionen ausgesprochen, mit Erinnerungen, Statements, Dokumenten und Veröffentlichungen eine Sammlung zu allen Aspekten der lokalen Geschichte des Nationalsozialismus zu eröffnen.

Mit der Arbeitsaufnahme in der Gedenkstätte im Mai 2000 kamen als weitere Elemente einer Auseinandersetzung mit dem regionalen Geschehen öffentliche Vorträge, Zeitzeugengespräche und Lesungen hinzu, die immer wieder Interessierte an diesem Ort zusammenführen. Inzwischen ist längst eine dreistellige Zahl an derartigen Veranstaltungen überschritten, die die unterschiedlichsten Themen der Geschichte der NS-Zeit vorstellten. So ging es nicht allein um Zwangsarbeit und Verfolgung von Juden, auch über Täter und Widerstand wurde gesprochen. Das Schicksal sehr unterschiedlicher Gruppen, die der Verfolgung zum Opfer fielen, wie der Obdachlosen oder der Zeugen Jehovas, Euthanasie-Opfer oder NS-Gegner aus der Arbeiterschaft waren Vortragsthemen. Die Gedenkstätte lud dazu unterschiedliche Referentinnen und Referenten ein, engagierte Laien waren ebenso willkommen wie versierte Profis. Ergebnisse von Abschlussarbeiten von Studierenden stießen ebenfalls auf neugierige Aufnahme. Es gehört zu den Selbstverständlichkeiten eines solchen städtischen Erinnerungsortes, dass dabei unterschiedliche Herangehensweisen und Geschichtsdeutungen zum Zuge kamen.

Die Mehrzahl der vorgetragenen Er-



Die zum Jahrestag der Programnacht 2013 gehaltenen Vorträge (von Hans-Ulrich Ludwig und Michael Wettren) sind im neuen Band enthalten (Foto: K. Kohn)

kenntnisse war bereits zum Zeitpunkt der Veranstaltung in umfassenderen Studien publiziert oder fand später an unterschiedlicher Stelle einen Publikationsort. Um den zahlreichen Anfragen nach nicht veröffentlichten Beiträgen nachzukommen, publizierte der Arbeitskreis erstmals 2007 sieben Aufsätze in dem Sammelband „Lebenswege unter Zwangsherrschaft“. Arbeiten u.a. über Lehrer im Widerstand, das KZ-Außenlager SS-Reichschule und die Braunschweiger Erinnerungskultur der 1950er Jahre konnten so der Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich gemacht werden.

Jetzt folgt ein weiterer Sammelband mit Beiträgen zur Geschichte Braunschweigs im Nationalsozialismus. Vorträge wurden dazu überarbeitet und geben nun in erweiterter Fassung über Quellen und ihre Einordnung detaillierte Auskunft. Die Zusammenstellung folgt keinem gemeinsamen inhaltlichen Programm, dennoch wird mit dem Titel „Täter, Opfer, Nutznießer“ eine thematische Klammer versucht. Es werden neuere Tendenzen der aktuellen Geschichtsschreibung aufge-

griffen: Mit biografischen Arbeiten werden bislang wenig beachtete Tatbeteiligte in den Blick genommen, um ihre individuelle Motivation und Vorprägung kennenzulernen und die Strukturen der Verbrechen besser nachvollziehen zu können. Opfer werden nicht allein als passiv Erleidende dargestellt, sondern sind Subjekte, die mit den Situationen der Diskriminierung und Verfolgung umzugehen versuchten. Und wachsende Aufmerksamkeit richtet sich auf die weit größere Gruppe, die nicht zu Tätern oder Opfern zu rechnen ist, die aber als Zuschauer oder „bystanders“ oft unzureichend charakterisiert werden und unter Umständen sogar Profiteure oder Nutznießer der Verfolgung waren.

Einen ersten ausführlichen Beitrag des neuen Bandes liefert der Kieler Hochschullehrer Malte Klein. Er macht darauf aufmerksam, dass der spätere Braunschweigische Ministerpräsident Dietrich Klagges seine Karriere nicht erst 1931 in Braunschweig begann. Klagges war in seiner vorausgehenden Schleswig-Holsteinischen Zeit ein umtriebiger Ideologieproduzent, der völkische

und später nationalsozialistische Kreise mit zahlreichen Schriften versorgte. „Antimarxismus“, Geschichtsdarstellungen und religiöse Neudeutungen waren seine Domäne. Er wurde dabei von Goebbels und auch von Hitler als Gesprächspartner geschätzt. In seiner Einschätzung, welche Bedeutung diese jahrelange Ideologearbeit für das spätere Wirken des Landespolitikers hat, bleibt Klein in seinem Aufsatz noch zurückhaltend und stellt die von dem Ministerpräsidenten intensiv weiterverfolgte Herausgabe von zentralen Geschichtswerken für den Schulunterricht als Praxisfeld heraus.

Jonathan Voges, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Historischen Seminars der Leibniz-Universität Hannover, steuert für den Band einen Aufsatz über die staatspolitische Einstellung von Norbert Regensburger, eines hervorragenden Vertreters der Braunschweiger Judentums in den 1920er Jahren, bei. Regensburger kombinierte sein Engagement im Centralverband deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens mit der parlamentarischen Arbeit für die linksliberale Deutsche Demokratische Partei. Er repräsentierte damit den verbreiteten Wunsch vieler Juden, die von der Weimarer Gesellschaft eine konfliktfreie Verbindung von deutscher Staatsbürgerschaft und jüdischer Religionsausübung erwarteten.

Von hoher Aktualität ist ein dritter

Beitrag, der auf die Tatsache aufmerksam macht, dass ein erheblicher Teil der in Braunschweig in den 1920er und 1930er Jahren lebenden Juden Migranten aus Osteuropa waren, die in Zeiten des Ersten Weltkriegs nach Deutschland eingewandert waren. Sie wurden nicht allein einem rigorosen Ausländerrecht unterworfen, sondern sahen sich auch mit einem heftigen Antisemitismus konfrontiert, der sich besonders gegen diese Gruppe richtete. Da sie sich häufig in einer prekären Lebenssituation befanden, wirkten die beruflichen Verdrängungsmaßnahmen in der NS-Zeit auf sie unmittelbar. Ausbürgerungsverordnungen und Massenabschiebungen gehörten schon bald zu ihrem Schicksal.

Auch der vierte, mit 70 Seiten recht umfangreich gewordene Beitrag befasst sich mit der Verfolgung der Juden. „Die Enteignung jüdischer Kaufleute 1933 - 1945“ wird von Hans-Ulrich Ludewig, Michael Wettern und Frank Ehrhardt mit einer eingangs formulierten Fragestellung und vier Fallbeispielen behandelt. Untersucht werden die „Arisierungen“ der Geschäfte von Richard Schmandt, Hamburger & Littaer, Adolf Frank und Sidonie Cohn. Auch hier interessiert nicht allein das Wirken von Tätern wie „Klagges“ oder der „Gestapo“, denen in früheren Darstellungen geradezu eine Omnipräsenz zugeschrieben wird. Die Autoren versuchen vielmehr die Mitwirkung einer Viel-

zahl von Akteuren bei der Verdrängung und Ausplünderung der jüdischen Geschäftsinhaber zu benennen, die aufgrund gesetzlichen Auftrags oder durch Selbstermächtigung tätig wurden. Eine Überraschung ist z.B., dass die NS-HAGO, die Handels- und Handwerksorganisation bei der örtlichen Parteileitung, in Braunschweig eine besonders initiative Interessengruppe war. Aber auch das Verhalten der jüdischen Kaufleute und die Frage der Wiedergutmachung in der Nachkriegszeit finden in den geschilderten Beispielen Beachtung.

Michael Wettern komplettiert den Band durch eine Chronologie der Verfolgungsmaßnahmen, die überörtlich verordnete Bestimmungen und lokales Geschehen zusammenführt.

Allen an dem Sammelband Beteiligten möchte ich an dieser Stelle für die Mitwirkung an einem über zwei Jahre andauernden, aufgrund des begrenzten Arbeitspotentials zähen aber doch konstruktiven Prozesses danken. Es ist gut, dass der Arbeitskreis durch diese Zusammenarbeit wieder einen Beitrag zur Erforschung der regionalen NS-Geschichte publizieren kann. Und zu wünschen ist auch, dass das Buch noch einmal die Aufmerksamkeit auf die ebenso lesenswerten Aufsätze des Vorläuferbands „Lebenswege unter Zwangsherrschaft“ richtet.

Frank Ehrhardt

Täter, Opfer, Nutznießer. Beiträge zur Geschichte Braunschweigs im Nationalsozialismus

Band 2

Herausgegeben von Frank Ehrhardt im Auftrag des Arbeitskreises Andere Geschichte e.V.

Mit Aufsätzen von
Frank Ehrhardt, Malte Klein, Hans-Ulrich Ludewig, Jonathan Voges und Michael Wettern
Appelhaus-Verlag Braunschweig, im Erscheinen

Bericht über die Tätigkeit des Arbeitskreises Andere Geschichte im Jahr 2015

Der Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. befasst sich mit der Erforschung und Vermittlung der Braunschweiger Geschichte, vorrangig des 20. Jahrhunderts. Seit Mai 2000 betreut der Verein im Rahmen eines Vertragsverhältnisses die städtische Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße.

Im Jahr 2015 konnten wir die regionalgeschichtliche Forschungsarbeit und die Geschichtsvermittlung durch Veranstaltung und Veröffentlichungen im gewohnten Umfang fortführen. Ein nachhaltiger Schritt zur weiteren Professionalisierung der Gedenkstättenarbeit wurde durch die Anstellung einer Gedenkstättenpädagogin erreicht. Herausragende Veranstaltungen waren ein „Gespräch der Generationen“ mit früheren KZ-Häftlingen und ihren Angehörigen aus den USA, Israel und Schweden sowie das deutsch-polnische Schulaustauschprojekt „Braunschweig – Łódź 1939“. Außerdem legte ein nebenberuflich tätiges Autorenteam den bereits dritten Band der „Braunschweiger Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts“ vor.

Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße

Offenes Archiv

Im Mittelpunkt der Gedenkstätte steht als zentrales Exponat das Offene Archiv „Braunschweig – eine Stadt in Deutschland erinnert sich“, das die Hamburger Künstlerin Sigrid Sigurdsson ab 1997 initiierte.

Momentan wird an mehreren Sammlungskassetten des Archivs gearbeitet: 2015 war die Präsentation des mobilen Denkmals „Grauer Bus“ für die Opfer der Euthanasieverbrechen von besonderer Bedeutung. Die bei der Präsentation entstandene Initiative beabsichtigt eine Dokumentation ihrer erfolgreichen Arbeit. Noch nicht abgeschlossen sind Recherchen zum Zwangsarbeiterlager Kälberwiese. Eine weitere Kassette entsteht aus der Arbeit von Schülergruppen an Projekttagen. Entwürfe u.a. von Sigrid Sigurdsson im Zusammenhang mit der Umnutzung des früheren Lagergeländes sowie Ergebnisse der archäologischen Untersuchung dieses Areals sollen in neuen Kassetten dokumentiert werden. Weitere Anfragen für die Bearbeitung von Kassetten kamen vom „Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentationen“ der Stadt Wolfsburg und außerdem im Zusammenhang mit dem Sally Perel-Preis, den das Volkswagenwerk Braunschweig vergibt. Die handwerkliche Herstellung der neuen Sammlungskassetten ist für Anfang 2016 vorgesehen.

Besucher

Die Gedenkstätte war 2015 regelmäßig am Dienstag und Mittwoch von 14 bis 17 Uhr, am Donnerstag von 16 bis 19 Uhr sowie am ersten Samstag im Monat von 14 – 17 Uhr geöffnet. Von den insgesamt 159 Öffnungstagen wurden 22 durch neun ehrenamtlich tätige Mitglieder betreut. An den restlichen Tagen waren die beiden Gedenk-

stättenmitarbeiter anwesend.

Die Besucherzahl lag 2015 etwas unter der in der Regel erreichten durchschnittlichen Jahresresonanz. Ein Grund war, dass es 2015 keine regionalgeschichtliche Ausstellung in der Gedenkstätte gab, die besonders viele Einzelbesucher ansprach. Die Zahl der Veranstaltungen und Gruppenbesuche entsprach den Vorjahren. Es wird davon ausgegangen, dass mit der aufgenommenen verstärkten Ansprache von Schulen schon im kommenden Jahr wieder eine höhere Besucherfrequenz erreicht wird.

Vorträge und Veranstaltungen

Wie schon in den Vorjahren begann das Veranstaltungsprogramm mit einem Lerntag zum Gedenktag für die Opfer der NS-Diktatur. Dieser fand am Nachmittag des 24.1.2015 statt und stand unter dem Titel „Die Braunschweiger Mühlenbauindustrie und die Zwangsarbeit in der Kriegswirtschaft“. Anlass waren die aktuellen Planungen zu einer Wohnbebauung an der Bezirkssportanlage Kälberwiese. Angrenzend befand sich ein Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenenlager. Frank Ehrhardt sprach in der gut besuchten Veranstaltung über die Mühlenbauindustrie, die weitgehend in die Rüstungsproduktion einbezogen war. Anna Becker und Andrea Klaus stellten ihre Rechercheergebnisse vor, die sie als Anwohnerinnen über das Lager Kälberwiese gewonnen hatten. Die Braunschweiger Zeitung berichtete in einem großformatigen Artikel

	2012		2013		2014		2015	
	Öffnungstage	Besucher	Öffnungstage	Besucher	Öffnungstage	Besucher	Öffnungstage	Besucher
Öffnungstage	159		162		168		159	
Einzelbesucher		312		217		305		217
Öffentliche Veranstaltungen	16	485	14	374	15	517	15	454
Schulklassen	37	664	13	217	27	628	24	414
Besucherguppen	14	223	11	191	8	176	14	195
Gesamtzahl		1684		1039		1626		1280

über ihre Forschungen.

Die Historikerin Dr. Birgit Pohl referierte am 5. März zu der Frage „Waren die Burschenschaften an der Technischen Hochschule Braunschweig Wegbereiter des Antisemitismus?“ Unter den Zuhörern waren eine Reihe Vertreter von hiesigen Burschenschaften, die die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit den Verbandsgeschichten unterstrichen. In einer Sonntagsveranstaltung in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten sprach am 17.5.2015 der Schriftsteller Lutz van Dijk. Er las aus Briefen des Zeitzeugen Stefan T. Kosinski mit dem Titel „Endlich den Mut, für meine Rechte als Homosexueller zu kämpfen.“

Im Zusammenhang mit der Präsentation des mobilen Denkmals für die „Euthanasie“-Opfer „Grauer Bus“ referierte Dr. Thomas Kubetzky am 18.6.2015 zur Frage „Eugenische Diskussionen in den 1920er Jahren – Vorstufen zur Euthanasie der Nationalsozialisten?“ Regina Blume und Susanne Weihmann stellten ihre Broschüre „ausgeliefert – Euthanasie im Land Braunschweig“ am 19.11.2015 vor. Bereits am 8.10. berichtete Elke Zacharias, Leiterin der Gedenkstätte Salzgiter-Drütte, unter dem Titel „Es war ein Zufall, am Lebens zu bleiben...“ über die Zeitzeugin Eva Timar, die in dem Lager SS-Reitschule inhaftiert war. Das öffentliche Vortragsprogramm schloss der Historiker Lars Skowronski mit einem Beitrag über „NS-Militärjustiz im Wehrkreis XI“ ab, der am 3.12. stattfand.

Gespräch der Generationen

Seit Bestehen der Gedenkstätte organisierte der Arbeitskreis annähernd jährlich Besuchsprogramme früherer Häftlinge des Lagers Schillstraße. Fast immer reisten Gäste aus Israel, Skandinavien, den USA und anderen Ländern in Begleitung von Angehörigen an, darunter auch ihre Kinder und Enkelkinder. Den Überlebenden ging

es darum, ihren Nachkommen die Orte ihrer Verfolgung zu zeigen, aber auch die nachfolgenden Generationen in Kontakt mit den deutschen Gastgebern zu bringen, die häufig im Alter der Kinder sind.

Inzwischen leben nur noch wenige frühere Häftlinge – der Wunsch der nachfolgenden Generationen nach einer Fortführung der Verbindung ist aber stark. Mit dem 70sten Jahrestag der Befreiung der Lager bestand 2015 ein Anlass für eine erneute Einladung, wobei der Gedenktag in der Gedenkstätte Wöbelen am 2.5. – dem Tag der Befreiung der überlebenden Häftlinge aus Braunschweig – der zeitliche Orientierungspunkt war. Der Arbeitskreis konnte mit eingeworbenen Förderungen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft eine Einladung aussprechen. Um zum Ausdruck zu bringen, dass gerade die Angehörigen der „zweiten Generation“ besonders willkommen sind, wurde dieses Treffen als „Gespräch der Generationen“ angelegt.

Zu einer Reihe von Überlebenden und ihren Familien wurde Kontakt aufgenommen. Bei zahlreichen positiven Rückmeldungen ließen sich nur einige Reisen nach Braunschweig realisieren: Aus Washington reisten Bella und Henry Tovey

sowie ihre Kinder Roberta und Craig Tovey an. Aus München kamen als weiterer Überlebender Natan Grossmann und – in seiner Begleitung – Elisabeth Baginska. Aus Israel erschienen Miriam Olomucki-Alon, Tochter von Boleslaw Olomucki, und ihr Mann Shalom Alon, aus Paris ihre Cousine Helene Olomucki, die Tochter von Martin Olomucki. Aus Kopenhagen reiste Anette Sallmänder, Tochter des früheren Häftlings Mojzesz Zylberszac, an. In Braunschweig trafen sie auf eine Gruppe von 30 Gastgebern, die als Gesprächspartner, Begleiter und Übersetzer Aufgaben übernahmen.

Das Programm des Treffens wurde mit der Eröffnung einer Kunstaustellung am 29.4. in der Gedenkstätte begonnen. Dem Gedanken des intergenerationellen Dialogs folgend waren drei junge Künstler, die in den Niederlanden leben, gebeten worden, künstlerische Positionen zu präsentieren. Nele Brökelmann zeigte unter dem Titel „Wir sind unschuldig“ u.a. eine Videoinstallation, die sich kritisch mit der medialen Aufbereitung von tagespolitischen Nachrichten auseinandersetzt. Davor Subaric zeigte großformatige Kohlezeichnungen, die labyrinthische Bedrohungsszenarien ausbreiten. Naama Zusman setzte sich in einer Installation mit der Kommerzialisierung in der Erinnerungskultur auseinander. Die



Bürgermeisterin Annegret Ihbe begrüßte die Gäste des "Gesprächs der Generationen" im Altstadtrathaus (Foto: D. Nielsen)

angereisten Nele Brökelmann und Davor Subaric stießen bei den Eröffnungsgästen auf eine neugierige und diskussionsfreudige Aufnahme. Ihre Ausstellung war bis zum 14.5. in der Gedenkstätte zu sehen.

Ein an die Eröffnung anschließendes Spargeessen war mit einer ausführlichen Vorstellungsrunde der Gäste und Gastgeber verbunden, die bereitwillig über ihre Erwartungen und Motivationen Auskunft gaben. Am folgenden Morgen besuchten Bella und Henry Tovey eine Schulklasse der Berufsschule V, Kastanienallee, die sich gut auf das Gespräch vorbereitet hatte. Die Schüler reagierten mit großer Anteilnahme auf die Schilderungen des über 90-jährigen Ehepaars. Sie fertigten ein Protokoll des Gesprächs für das „Offene Archiv“. Bürgermeisterin Annegret Ihbe lud die gesamte Besuchergruppe anschließend zu einem Empfang in das Altstadttrathaus.

Der Nachmittag im Gemeindehaus der St. Magni-Gemeinde bot die Möglichkeit, sich intensiver mit der Betroffenheit der zweiten Generation auseinander zu setzen. Auf sehr nachdrückliche Weise veranschaulichte Anette Sallmander in zwei Filmen die Schwierigkeiten, sich mit dem Verfolgungsschicksal ihrer Eltern zu befassen. Andere Angehörige der zweiten Generation unterstrichen die Ähnlichkeit eigener Kindheitserinnerungen. Die Braunschweiger Gesprächspartner konnten als Nachfahren der Tätergeneration erst einmal nur konstatieren, keine vergleichbaren traumatischen Erfahrungen zu kennen.

Am Abend berichtete Miriam Olomucki in einer öffentlichen Veranstaltung im Chor der St. Magni-Kirche über das künstlerische Werk ihrer Mutter, das Zeit Lebens durch die Erinnerungen an den Holocaust geprägt war. „Halinas Bilder“ waren ihre einzige Form, über die Erlebnisse zu kommunizieren, über die sie ansonsten schwieg.

Ein Teil der Gäste besuchte am Morgen des 1. Mai den jüdischen Friedhof in Braunschweig, wo sie



Der Blick der "zweiten Generation" auf die Familiengeschichte stand im Mittelpunkt intensiver Gespräche (Foto: S. Waske)

durch Reinhard Bein geführt wurden. Eva Freudenstein und Albrecht Materne erläuterten anschließend die Anlage des Friedhofs Jammertal in Salzgitter. Insbesondere Bella und Henry Tovey waren angesichts der Vielzahl der Grabstätten von Opfern des Nationalsozialismus sehr erschüttert. Während ein Teil der Gäste anschließend die Reise nach Wöbbelin antrat, traf Natan Grossmann in Braunschweig ein und wurde von Vertretern der Gemeinde Vechelde in den „ZeitRäume Bodenstedt“ willkommen geheißen. Der Zeitzeuge berichtete etwa 30 Interessierten anschaulich von seiner Arbeit im dortigen Auslagerungsbetrieb der Büssing-Werke.

Die Familien Tovey, Olomucki und Natan Grossmann nahmen am Folgetag an der Gedenkfeier am Ort des KZ Wöbbelin bei Ludwigslust teil. Von dort traten sie die Rück- oder Weiterreisen an. Kathrin Zöller, Karl Liedke und Frank Ehrhardt übernahmen die Begleitung der Gäste nach Mecklenburg. Stefanie Waske fertigte zahlreiche Fotografien des „Gesprächs der Generationen“. Eine geplante Dokumentation der für alle Beteiligten eindrucksvollen Veranstaltung befindet sich in Bearbeitung. Braunschweiger Zeitung und „neue braunschweiger“ berichteten von dem Besuchsprogramm.

In das Programm, auf das mit einem Prospekt aufmerksam gemacht wurde, wurde auch ein Vortrag am 7.5. aufgenommen, der in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule angeboten wurde. Malte Klein, Hochschullehrer in Kiel, sprach unter dem Titel „Von der Ideologie zur Politik“ über die Tätigkeit des späteren Braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges in der nationalen und völkischen Bewegung in Schleswig-Holstein. Seine Ausführungen veranlassten die Zuhörer zu einer lebhaften Diskussion über die Herkunft des örtlichen Führungspersonals der NSDAP.

Pädagogische Arbeit

Der Arbeitskreis Andere Geschichte bemüht sich seit mehreren Jahren, das Angebot an pädagogischen Veranstaltungen in der Gedenkstätte auszubauen. Die Pädagogin Verena Haug entwickelte dazu zwei 4- bis 5-stündige Projektstage, die es Schul- und anderen Gruppen erlauben, sich intensiver mit Themen wie der „Zwangsarbeit in der Kriegswirtschaft“ oder der „Verfolgung und Ausplünderung der Braunschweiger Juden“ mit vorbereiteten Materialien und Medien auseinanderzusetzen. Die Angebote stießen auf anhaltendes Interesse und konnten wiederholt u.a. durch Ingrid Vahlbruch mit unterschiedlichen Gruppen durchgeführt werden.

Eine Förderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten erlaubte es, 2014 die Entwicklung eines weiteren Projekttags in Angriff zu nehmen, der die Geschichte des Lagers Schillstraße in den Kontext der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik einbetten sollte. Gewählt werden sollte ein personalisierter Zugang durch die Nutzung von Zeitzeugenerinnerungen von Überlebenden, die als Videofilme aufgezeichnet worden waren, aber bisher nicht für die Nutzung aufbereitet waren.

Für die Entwicklung des Unterrichtsmodells wurde die Berliner Gedenkstättenpädagogin Kathrin Zöller gewonnen, die mit der Aufgabenstellung durch ihre Arbeit in der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas vertraut war. Sie wählte die Filme mit den Zeitzeugen Jakob Ringart und Zwi Bergmann aus und nahm in Zusammenarbeit mit der Medienstelle im Fachbereich Schule eine Bearbeitung des Filmmaterials vor. Ein Satz Tablet-PCs wurde angeschafft, der es erlaubt, dass Schüler in Kleingruppen Arbeitsaufträge bei der Sichtung der Filme verfolgen. Den Abschluss des konzipierten Projekttag bildet der individuelle Arbeitsauftrag, eigene Eindrücke und Gedanken in einem textlichen oder gestalterischen Produkt für das Offene Archiv zu hinterlassen. Frau Zöller erprobte das entwickelte Konzept mit verschiedenartigen Schul- und Erwachsenengruppen. Die zielgerichtete und kompetente Arbeit von Frau Zöller wurde im Februar 2015 abgeschlossen. Zuletzt war sie durch eine Spende des Volkswagenwerks finanziert worden.

Der Arbeitskreis hat wiederholt mit Nachdruck zum Ausdruck gebracht, dass eine Einrichtung wie die Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße eines pädagogischen Arbeitspotentials bedarf, da diese Arbeiten nicht dauerhaft ehrenamtlich oder nebenberuflich geleistet werden können. Die bisherige Personalausstattung erlaubte nur die Durchführung von Führungen in einem in den letzten Jahren er-

reichten Umfang, aber keinesfalls eine Bewerbung und Vermehrung der Angebote für Schulen und Jugendgruppen. In den Haushaltverhandlungen 2015 sprach sich nun der städtische Ausschuss für Kultur und Wissenschaft dafür aus, die Kontinuitätsförderung des Arbeitskreises in einem Umfang zu erhöhen, der die dauerhafte Anstellung einer pädagogischen Fachkraft (mit halber Wochenstundenzahl) ermöglicht.



Zeitzeugen-Erinnerungen stehen künftig auf Tablets zur Verfügung (Foto: S. Waske)

Mit dem Wirksamwerden des Haushalts konnte die Stelle im Sommer 2015 in Abstimmung mit dem Fachbereich Kultur ausgeschrieben werden. Es bewarben sich daraufhin 62 Interessenten aus dem ganzen Bundesgebiet. Nach einer Sichtung der Bewerbungen, kamen wir überein, nur Bewerber(innen) zu Vorstellungsgesprächen einzuladen, die neben einem fachbezogenen Studium bereits mehrjährige Berufserfahrungen in der Gedenkstättenpädagogik vorweisen konnten. Eine darüber hinausgehende wissenschaftliche Qualifikation – z.B. durch eine Promotion – erschien uns nicht erforderlich. In den durchgeführten Gesprächen wurden zahlreiche Qualifikationen erkennbar, die für die Arbeit in der Gedenkstätte einen deutlichen Ge-

winn bedeutet hätten. Letztlich setzte sich im Vergleich der Bewerber(innen) Kathrin Zöller durch, die am überzeugendsten ihre Befähigung zur verständlichen Präsentation fachlicher Positionen zeigte.

Frau Zöller nahm am 16.9.2015 ihre Arbeit auf. Der Ausbau des Angebots an pädagogischen Veranstaltungen, die Ansprache von Schulen und anderen Multiplikatoren, die Verabredung von längerfristigen Projekten wie internationalen Austausch und Jugendbegegnungen, Workshops für unterschiedliche Gruppen sowie die Gewinnung und Ausbildung von Honorarkräften gehören zu den ihr übertragenen Aufgaben. Frau Zöllers erste Arbeitsschritte waren eine Auswertung der bestehenden Angebote, Kontaktaufnahmen zu Schulen u.a. durch den Besuch von Fachkonferenzen, die Vorbereitung von Werbematerial und einer Lehrerfortbildungsveranstaltung. Durch die Teilnahme an Fachtagungen lernte sie die Netzwerke der niedersächsischen Gedenkstätten kennen. Darüber hinaus setzte sie sich für eine Erneuerung der etwa ein Jahrzehnt alten Ausstattung der Gedenkstätte mit Kommunikations-, Daten- und Präsentationstechnik in Zusammenarbeit mit den städtischen Dienststellen ein.

Braunschweig – Łódź 1939

2015 konnte das Projekt „Braunschweig – Łódź 1939“ mit herausragendem Ergebnis zu Ende geführt werden. Im Mittelpunkt stand die Zusammenarbeit zweier Schulgruppen vom Braunschweiger Gymnasium Neue Oberschule und vom Katolickie Gimnazjum i Liceum Ogólnokształcące im. Jana Pawła II in Łódź, die im Herbst 2014 aufgenommen worden war. Gemeinsames Ziel war eine zweisprachige Ausstellung, die die Situation in den beiden Städten zum Zeitpunkt des Kriegsbeginns 1939 beschreibt. Der von Gustav Partington, stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises, geleitete Projektkurs der 11. Jahrgangsstufe erarbeitete das Thema mit Hilfe eines Readers mit Quellenmaterial vorrangig zur



Anlässlich der Ausstellungseröffnung begrüßen Schülerinnen die deutschen Gäste mit "Theo, wir fahrn nach Lodz" (Foto: K. Dzierbicki)

Braunschweiger Geschichte. Im Oktober 2014 war die Łódźer Schülergruppe mit den Lehrerinnen Malgorzata Szymanska und Joanna Dyniak in Braunschweig zu Gast und orientierte sich über Themen wie Aufrüstung, Zwangsarbeit, erste Kriegsauswirkungen in Braunschweig. Die Gruppen fanden ein gutes Verhältnis zu einander.

Vom 13.4. bis 18.4.2015 reiste eine 15-köpfige Gruppe der Neuen Oberschule zum Gegenbesuch nach Łódź. Auch hier ging es um ein Kennenlernen der Stadt, in der polnische, jüdische und deutsche Bevölkerungsteile seit der Industrialisierung zusammen gelebt hatten. Die Schüler, die von Gustav Partington und Sabine Ahrens begleitet wurden, informierten sich über das unter deutscher Besatzung eingerichtete Getto und den Deportationsbahnhof Radegast. Gemeinsam mit den polnischen Gastgebern wurde die Struktur der Abschlussausstellung entwickelt, an der anschließend arbeitsteilig weiter gearbeitet wurde. So recherchierten Braunschweiger Schüler nach der Rückkehr im Landesmuseum und Stadtarchiv nach Bildbeständen für die Ausstellung. Bereichstexte wurden von den Schülern geschrieben. Die grafische Gestaltung wurde diskutiert.

Um die Arbeit in dieser Phase zu unterstützen, wurde die Historikerin Sabine Ahrens für vier Monate (mit halber Wochenarbeitszeit) angestellt. Sie übernahm die Aufgaben der Endredaktion. Die Übersetzungen, grafische Gestaltung und technische Umsetzung wurde vom polnischen Kooperationspartner ausgeführt.

Letztlich wurden sechzehn Ausstellungsbanner als roll-ups hergestellt. Sie geben einen einleitenden Überblick über die Projektarbeit der beteiligten Schulen, stellen Braunschweig als nationalsozialistische Musterstadt und Łódź als Industriestadt vor, die durch das Zusammenleben der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen charakterisiert war. Während in Braunschweig die Vorbereitung des Krieges in ideologischer und militärischer Hinsicht frühzeitig deutlich war, beschreibt die polnische Seite den Kriegsausbruch als unerwartetes Ereignis. Die Überlieferung deutscher Soldaten lässt den ideologisch gefärbten Blick, ja sogar jugendliche Kriegsbegeisterung erkennen. In weiteren Segmenten beschreibt die Darstellung die Eingliederung der neu benannten „Litzmannstadt“ in das Deutsche Reichsgebiet, die Errichtung des Gettos für die Łódźer Juden und die zwangsweise Umsiedlung polnischer Ein-

wohner. Die Verfolgung in Braunschweig wird am Beispiel des Ehepaars Wolfsdorf behandelt und durch eine Beschreibung des Zwangsarbeitereinsatzes von Polen in Braunschweig untermauert. Den Abschluss der Ausstellung bilden Aussagen deutscher und polnischer Schüler, die das Projekt bilanzieren. Sie bewerteten die Art des Arbeitens als Projektzusammenhang, das Kennenlernen von unterschiedlichen Primärquellen, das gewonnene Verständnis für die Wirksamkeit von Geschichte und den völkerverbindenden Charakter des Austausches, der die Wahrnehmung unterschiedlicher Perspektiven gefördert hat, besonders positiv.

Die Ausstellung wurde erstmals vom 10.7. bis 13.8.2015 in der Gedenkstätte Schillstraße gezeigt. Zur Eröffnung kamen Frau Dyniak und Frau Szymanska aus Łódź. Den Reden u.a. der beteiligten Schüler, Lehrer und Ausstellungsförderer folgten fast 100 Gäste. Die Braunschweiger Zeitung und weitere lokale Medien berichteten informativ über die Präsentation und das vorangehende Projekt. Für die Ausstellung wurde mit einer Einladungskarte geworben.

Ab 18.9. wurde die Ausstellung dann in Łódź im Sockelgeschoss der mit dem Gymnasium verbundenen Kirche gezeigt. Zur Eröffnung kamen Repräsentanten des öffentlichen Lebens, Angehörige der Schule und auch zahlreiche Zeitzeugen, die die Schüler in der Vorbereitung befragt hatten. Aus Braunschweig waren Beate Hornack und Frank Ehrhardt angereist.

Das Gesamtprojekt war von der Berliner Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft in dem Programm „Europeans for Peace“ gefördert worden. Hinzu kamen Förderungen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Richard Borek Stiftung und der Stiftung Deutsches Holocaust Museum. Die Stiftung EVZ lud die Ausstellungsmacher am 21. Januar 2016 zu einer dritten Präsentation der Ausstellung im Foyer des Stiftungsgebäudes nach Berlin. Delega-

tionen aus Łódź und Braunschweig reisten dazu an. Die Schüler stellten die Ausstellung dem fachkundigen Publikum vor. Die Zeitung „Neues Deutschland“ berichtete mit einem informativen Artikel.

Bereits im Herbst 2014 hatten sich die Schüler der Neuen Oberschule für den vom Volkswagenwerk vergebenen Sally-Perel-Preis für Respekt und Toleranz beworben. Und tatsächlich wurde ihr herausragendes Engagement von der Jury 2015 ausgezeichnet. Gustav Partington erhielt für sein ungewöhnliches Unterrichtsprojekt den Jahrespreis der Henning von Burgsdorff-Stiftung zur Förderung des Geschichtsunterrichts. Für die Gedenkstätte war das Projekt eine Möglichkeit, aus dem Bereich kurzzeitpädagogischer Angebote hinaus zu blicken und längerfristige Lernprozesse zu unterstützen. Die Ergebnisse sind äußerst befriedigend. Allerdings war der Arbeitsaufwand (Vorbereitungsrecherchen, Reisebegleitung, Kommunikationsaufwand, Ausstellungserstellung) erheblich und nur mit dem betriebenen Mittelaufwand zu leisten. Dieses wird die Wiederholbarkeit vergleichbarer Projekte begrenzen. Die Bereitschaft zu einer Fortsetzung der Zusammenarbeit wurde vom Gymnasium Neue Oberschule ebenso wie von der polnischen Partnerschule dennoch nachdrücklich zum Ausdruck gebracht.

Sonstiges

Vertreter des Arbeitskreises führten Gespräche mit der Kulturverwaltung über die künftige Gestaltung des Geländes des früheren Lagers, das nun auf dem Parkplatz der BraWoPark liegt. Mit der Eröffnung des Einkaufszentrums war die vier Meter hohe Betonscheibe installiert, an der die Leuchtschrift „Die Zukunft hat eine lange Vergangenheit“ in Betrieb genommen wurde. Ein senkrecht stehender Betonrahmen markiert künftig die Stelle eines Grabungsfundes, vermutlich eines Barackenfundaments. Hier wird eine Informationstafel angebracht. Auf Unverständnis stieß bei uns, dass ein Durchgang von der Gedenkstätte zu diesen Or-

ten nicht geschaffen wurde. Auch wurde eine von der BraWoPark ursprünglich für ein Informationssystem auf dem Gelände zugesagte Geldzuwendung für die realisierten Installationen verausgabt.

Eine Überarbeitung der Internetpräsentation der Gedenkstätte, für die durch den Arbeitskreis Fördermittel erschlossen worden sind, konnte 2015 nicht umgesetzt werden, da noch Fragen der Gestaltungsrichtlinien zu klären sind.

Vermittlung und Erforschung der Regionalgeschichte

Braunschweiger Spaziergänge zur Alltags- und Stadtteilgeschichte

Das öffentliche Programm der Braunschweiger Spaziergänge zur Alltags- und Stadtteilgeschichte umfasste 2015 acht Angebote:

- + Silke Böhme und Daniel Gottschalk führten am 12.4.2015 anlässlich des 70. Jahrestags der Befreiung Braunschweigs von der NS-Terrorherrschaft.
- + Frank Ehrhardt stellte am 9.5.2015 Erinnerungsorte der Braunschweiger Arbeiterbewegung vor.
- + Am 27.6.2015 fand eine Führung „Rund um den Jödebrunnen“ statt.
- + Durch das Siegfriedviertel ging am 11.7.2015 ein Spaziergang mit Stadtteilheimatpfleger Peter Pospiech.
- + An „Opfer nationalsozialistischer Verfolgung“ an der TH Braunschweig erinnerten am 1.8.2015 Klaus Oberdieck, Lars Strominski und Michael Wetterern.
- + Über „Muslime in Braunschweig“ informierte am 12.9.2015 eine Führung mit Zahra Ranji und Sabine Ahrens.
- + Stadtteilheimatpfleger Karl-Heinz Löffelsend besuchte am 10.10.2015 „Grabstätten bekannter Braunschweiger/innen auf dem Hauptfriedhof“.
- + Martina Staats stellte am 21.11.2015 die Neukonzeption der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel vor.

Isolde Saalman lud als Organisatorin des jährlichen Programms

am 20.10. die Verantwortlichen der unterschiedlichen Führungen in diesem und dem letzten Jahr zu einem Erfahrungsaustausch ein. Allgemein wurde aufgrund der anhaltenden Resonanz die Fortführung des Angebots sehr befürwortet.

Studienfahrten

Die 13. von Regina Blume und Reinhard Bein ausgearbeitete Studien-



Titelseite des Buches (Foto: M. Wetterern)

fahrt des Arbeitskreises führte diesmal nach Brandenburg und verband eine Reihe sehr unterschiedlicher Programmpunkte. So bewegte sich die 39-köpfige Reisegruppe vom 11. bis 13. September zuerst auf den Spuren des Husarengenerals Hans Joachim von Zieten unter anderem nach Neuruppin, fuhr am zweiten Aufenthaltstag nach Templin in der Uckermark, zur Heilanstalt Hohenlychen und in die KZ Gedenkstätte Ravensbrück sowie an den Stechlin See. Das Rheinsberger Schloss, das DDR-Kernkraftwerk Rheinsberg, die Großfunkstelle Nauen und der durch Theodor Fontanes Ballade bekannte Birnbaum in Ribbeck – der sich aktuell aber als eher unscheinbar erwies – waren weitere Besichtigungspunkte. Die Mitreisenden brachten ihre Begeisterung für den wieder ausge-

zeichnet ausgearbeiteten Ausflug zum Ausdruck. Aufgrund einer Anregung auf den Herbstfahrten fand im Mai eine Besichtigung des Atommüllendlagers Morsleben bei Helmstedt statt.

Veröffentlichungen

Die tatkräftige Autorengruppe um Reinhard Bein, in der aus dem Verein Regina Blume, Heinz Günther Halbeisen, Gudrun Hirschmann, Gilbert Holzgang, Dietrich Kuessner, Almuth Roloff und Susanne Weihmann mitwirken, konnte einen dritten Band der „Braunschweiger Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts“ präsentieren. Das mehr als 300-seitige Taschenbuch präsentiert 57 Biografien von Persönlichkeiten, die zumindest einen Teil ihres Lebens in der Region Braunschweig verbracht haben und zu einiger Bedeutung gekommen sind. Das Spektrum der Lebensgeschichten ist groß: So erfährt man etwas über die Sozialreformerin Hedwig Götze-Sievers, die Malerin Anna Klie und die Pädagogin Henriette Schrader-Breyman. Kaufleute wie Carl Heimbs oder der Likörfabrikant Curt Mast werden vorgestellt. Der Widerstandskämpfer Axel von dem Busche-Streithorst kommt ebenso vor wie der langjährige Bundesverkehrsminister Hans Christoph Seebohm. Es finden sich auch Techniker und Wissenschaftler, Künstler, Ärzte und Juristen. Das Buch wird von DöringDruck verlegerisch betreut und kostet im Buchhandel 14,95 €. Insgesamt hat der weit größere Mitarbeiterkreis innerhalb weniger Jahre in den drei vorgelegten Bänden fast 130 vier- bis sechseitige Beiträge verfasst, die außer biografischen Daten auch einen ersten Eindruck der jeweiligen Persönlichkeiten vermitteln. Jeden Aufsatz beschließen Quellen- und Literaturhinweise und, so sich dieses anbietet, auch touristische Hinweise zu Wohn- oder Wirkungsstätten. Das Autorenteam stellte den vorerst letzten Band der Reihe mit einer Lesung in der Gedenkstätte Schillstraße am 7.11.2015 vor. Aufgenommen wurde inzwischen die Arbeit an einer neuen Veröffentlichung eines Personenlexikons der

NS-Täter im damaligen Freistaat Braunschweig.

Anlässlich eines Kolloquiums zur 150-jährigen Geschichte der SPD im Braunschweiger Land am 18.4.2015 im Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte referierte Frank Ehrhardt zum Thema „Zwischen Resignation und Widerstand. Braunschweiger Sozialdemokraten/innen von 1933 – 1945“. Die Aufgabenstellung gab Anlass, nicht allein die vorliegende Sekundärliteratur auszuwerten. In den Beitrag konnte auch das umfängliche Material der Ermittlungen gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Otto Grotewohl und andere Sozialdemokraten einbezogen werden. Der Beitrag wurde in einer Dokumentation des SPD-Bezirks Braunschweig mit dem Titel „150 Jahre SPD im Braunschweiger Land. Von den Anfängen der Arbeiterbewegung auf dem Weg zur modernen Dienstleistungsgesellschaft“ veröffentlicht. Er verdeutlicht, dass eine erneute Beschäftigung mit dem Thema des Widerstands durchaus lohnend ist, da inzwischen zahlreiche Quellen zur Verfügung stehen, die in den 1980er Jahren nicht zugänglich waren und so in der lokalhistorischen Forschung unberücksichtigt sind.

Weiterhin befindet sich ein Sammelband mit ausgearbeiteten Vorträgen aus der Gedenkstätte Schillstraße in der Vorbereitung, die an anderer Stelle noch nicht veröffentlicht sind. Er enthält einen umfangreichen Beitrag von Malte Klein (Kiel) über die Biografie sowie das politische und schriftstellerische Wirken des späteren Braunschweigischen Ministerpräsidenten Dietrich Klagges in seiner schleswig-holsteinischen Lebensphase. Ein zweiter Beitrag von Jonathan Voges stellt Norbert Regensburgers staatspolitisches Selbstverständnis vor. Frank Ehrhardt berichtet über jüdische Migranten aus Osteuropa und ihr Schicksal im Nationalsozialismus. Ein weiterer ausführlicher Beitrag von Frank Ehrhardt, Hans-Ulrich Ludwig und Michael Wettern behandelt die Enteignung jüdischer

Kaufleute in Braunschweig 1933 – 1939. Als Fallbeispiele werden das Modehaus Schmandt, die Firma Hamburger und Littauer, das Kaufhaus Adolf Frank und das Webe-reiwarengeschäft Cohn vorgestellt. In der Veröffentlichung kommen eine Einleitung mit Literaturbericht über Braunschweig im Nationalsozialismus und eine Chronologie der Verfolgungsmaßnahmen hinzu.

Obwohl die Beiträge von Malte Klein und Jonathan Voges schon länger vorliegen, verzögerten sich die Arbeiten an anderen Aufsätzen wiederholt. Eine Darstellung über den Braunschweigischen Verwaltungspräsidenten Knost und seine Verstrickung in das NS-System, die mit aufwendigen Archivrecherchen verbunden war, konnte für den Sammelband, der an die 200 Seiten umfassen wird, nicht mehr fertiggestellt werden. Alle Beiträge basieren auf zahlreichen an anderer Stelle noch nicht ausgewerteten Quellen und liefern für die Regionalgeschichte neue Erkenntnisse. Der Sammelband wird unter dem Titel „Täter, Opfer, Nutznießer. Beiträge zur Geschichte Braunschweigs im Nationalsozialismus, Band 2“ im Appelhaus-Verlag veröffentlicht werden. Zur Jahreswende 2015/2016 waren die Texte gesetzt – eine Schlusskorrektur stand noch aus.

Sonstiges

In Zusammenarbeit mit dem Büro für Migrationsfragen, dem Staatstheater, dem Theaterpädagogischen Zentrum des LOT und der Gruppe „Werkgruppe 2“ wurde im Herbst 2014 ein Interviewprojekt gestartet, das die Aufzeichnung und archivarische Erschließung von lebensgeschichtlichen Erinnerungen von Migranten zum Ziel hat. Die gewählte Form der Zusammenarbeit erwies sich als sinnvoll, weil so dokumentarische Kompetenzen aus dem Film- und Theaterbereich einbezogen werden konnten. Sabine Ahrens entwickelte mit Doris Bonkowski ein Konzept für die Auswahl der Befragten. Im Rahmen des Projekts wurden 7 einstündige Zeitzeugen-Interviews mit unterschiedlichen Migrantinnen und Migranten durchgeführt und als Filmdoku-

mentation aufgenommen. Befragt wurden "Gastarbeiter" aus der Türkei, Flüchtlinge aus Bosnien, Vietnam, Äthiopien, Studienstipendiaten aus dem Kongo und ein Ehepaar aus Polen. Sabine Ahrens skizzierte in einem Papier Perspektiven der Weiterarbeit.

Auf Einladung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit stellten Dr. Stefanie Waske und Frank Ehrhardt am 17.11.2015 die Kontroverse um die NS-Belastung des damaligen Braunschweigischen Verwaltungspräsidenten Friedrich Knost vor. Der gut besuchte Gesprächskreis führte eine angeregte Diskussion über die Erinnerungspolitik am Anfang der 1960er Jahre.

Seit Anfang 2015 hat Michael Wettern die redaktionelle Betreuung und Gestaltung des zweimal im Jahr erscheinenden Rundbriefs des Arbeitskreises übernommen. Das in einer Auflage von 300 Stück vertriebene Periodikum enthält neben Vereinsmitteilungen und Rechenschaftsberichten auch die Ankündigung von Veranstaltungen, Berichte über herausragende Aktivitäten und Buchvorstellungen von Neuerscheinungen mit regionalgeschichtlichem Schwerpunkt. Die beiden Ausgaben 2015 hatten jeweils 20 DIN A 4-Seiten Umfang.

Der Arbeitskreis unterhielt seit Jahren sein Büro in einer Bürogemeinschaft mit dem Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt in der Kramerstraße. Nun wurde die entsprechende Immobilie 2015 gekündigt. Der AW-Kreisverband bot an, mit ihm eine neue Bürofläche in der Schloßstraße 8, dem historischen Volksfreundgebäude, zu beziehen, dem Parteigebäude der SPD und damit einem Traditionszentrum der Braunschweiger Arbeiterbewegung. Das dort zur Verfügung stehende ca. 15 qm große Büro reicht für die momentanen Bedürfnisse des Vereins aus, auch ein Nebenraum im Parterre scheint zur Lagerung der Archivbestände ausreichend. In der Bürogemeinschaft können weitere Nebenräume genutzt werden. Auch angesichts der Innenstadtlage war der Mietpreis



Die Frauenarbeit des Centralvereins der jüdischen Staatsbürger war Thema von Rebekka Denz beim Lerntag 2016 (Foto: B. Hornack)

akzeptabel. Insofern zog der Arbeitskreis am 1.4. an die neue Adresse. Unter Regie von Sabine Ahrens und dank tätiger Mithilfe zahlreicher Vereinsmitglieder gelang es, die Beeinträchtigung der Vereinsarbeit durch den Umzug in vertretbarem Rahmen zu halten.

Ausblick

Ein besonderer Schwerpunkt des Jahres 2016 wird in der Entwicklung des pädagogischen Angebots in der Gedenkstätte Schillstraße liegen. So stellt sich mit der Neugestaltung des Außengeländes die Anforderung, Hilfsmittel für die Erschließung der unterschiedlichen Elemente der Erinnerungskulturen (Schilldenkmal von 1837, Umwidmung von 1955, Mahnmalanlage von 1997, Neugestaltung auf dem Parkplatz 2015) zu bieten, die Einzelbesuchern und Gruppen an die Hand gegeben werden können. Hierbei soll an zeitgemäße Medien gedacht werden. – Zugleich besteht die Notwendigkeit, das Angebot an pädagogischen Veranstaltungen auszubauen und Honorarkräfte für dessen Umsetzung zu gewinnen. Mit längerfristiger Perspektive ist darüber hinaus zu diskutieren, welche Entwicklungsziele und Profilbildungen sich mit der Gedenkstätte Schillstraße angesichts der weiteren Professionalisierung und des Ausbaus benachbarter Erinne-

rungsorte (Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel, Gedenk- und Dokumentationsstätte Drütte) verfolgen lassen.

Ein sehr interessantes Forschungsthema ist die Situation von jüdischen Migranten aus Osteuropa im Zeitraum des Ersten Weltkriegs und in der NS-Zeit. Hierzu haben Frank Ehrhardt, die Judaistin Rebekka Denz und der Historiker Jonathan Voges eine Zusammenarbeit aufgenommen. Gemeinsam wird zum 27. Januar 2016 ein Lerntag „Juden in Braunschweig“ in der Gedenkstätte Schillstraße durchgeführt. Jonathan Voges wird darüber hinaus am Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover im Sommersemester ein Seminar „Migration abseits der Metropolen“ anbieten, in dem es auch um die Erschließung regionalgeschichtlicher Quellen geht.

Frank Ehrhardt
- Geschäftsführer -

Martina Staats
- Vereinsvorsitzende -

Veranstaltungen



**GEDENKSTÄTTE
KZ-AUSSENLAGER
BRAUNSCHWEIG
SCHILLSTRASSE**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

unsere Veranstaltungen in den kommenden Monaten befassen sich mit unterschiedlichen Nachwirkungen der NS-Zeit und den Fragen des heutigen Umgangs mit Ihnen. Ich möchte Sie im April und Mai zu folgenden Veranstaltungen einladen. Über Ihr Interesse würden wir uns freuen.

Mit freundlichen Grüßen
Frank Ehrhardt

Überall nur Hitler? Hitlers ‚Mein Kampf‘ und dessen Bedeutung für die rechtsextreme Szene

Dienstag, den 12. April 2016 um 19.00 Uhr in der Gedenkstätte Schillstraße

Die Herausgabe einer kommentierten Fassung von „Mein Kampf“ hat im Januar ein starkes mediales Echo hervorgerufen und die Frage nach der Relevanz des Buches für unsere demokratische Gesellschaft neu gestellt. Soll ein Buch, das so menschenverachtend und voller Hetze ist, grundlegend aufgearbeitet und in der Schule behandelt oder

lieber der Vergessenheit überlassen werden? In Kooperation mit der Arbeitsstelle für Rechtsextremismus und Gewalt (Arug) widmen wir uns dem „Mythos Hitler“ aus historischer und gegenwärtiger Perspektive.

Frank Ehrhardt wird in einem Kurzvortrag auf die Selbstinzenierung Hitlers bei seinen

Aufhalten in Braunschweig eingehen. Caroline Paeßens (Arug) wird sich mit Blick auf die gegenwärtige rechtsextreme Szene, die sich meist unverhohlen der Symbolik des Nationalsozialismus bedient, mit der Frage auseinandersetzen welche Rolle "Mein Kampf" in unserer heutigen Gesellschaft, in Schule und in den Köpfen spielt.

Linie 41 - Filmpräsentation und Gespräch

Dienstag, den 3. Mai 2016, um 19.00 Uhr im Roten Saal im Schloß Braunschweig, Schlossplatz 1

Straßenbahnlinien durchfahren das Getto in Łódź und waren für die eingesperrten jüdischen Menschen ein Sinnbild der Außenwelt, die sich für ihr Schicksal nicht interessierte. Mehr als 70 Jahre später begibt sich der 1927 geborene Natan Grossmann in die polnische Großstadt, um nach Spuren seiner Eltern, die im Getto zu Tode kamen, zu suchen. Er selbst wurde nach Auschwitz deportiert und gelangte von dort zum Arbeitseinsatz bei der Braunschweiger LKW-Fabrik Büssing.

Die Dokumentarfilmerin Tanja Cummings hat Natan Grossmann bei seiner Spurensuche begleitet. Sie treffen Jens-Jürgen Ventzki, dessen Vater von den deutschen Besatzern als

Oberbürgermeister der als Litzmannstadt umbenannten Stadt eingesetzt war, und der mit zunehmendem Erschrecken das Wirken des Verwaltungsjuristen nachvollzieht. Beide Bemühungen um Erinnerung laufen auf einander zu.

Natan Grossmann, Jens-Jürgen Ventzki und Tanja Cummings werden zur Präsentation des anderthalbstündigen Films erwartet.

Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit Stadt Braunschweig - Fachbereich Kultur, Deutsch-Israelischer Gesellschaft und der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit statt.



Veranstaltungsplakat

Eintritt 5,- €, ermäßigt 4,- €.

Gedenkstein Bienroder Weg 80

Auf dem Gelände des heutigen Nordcampus der Technischen Universität Braunschweig steht der abgebildete Gedenkstein. Er erinnert mit dem Text „Gehorsam ihrem Eide [...] ihre soldatische Pflicht tapfer erfüllten“ an die Gefallenen und Vermissten der Nachrichtenabteilung 31. Die Worte dieses Eides diktierte am 2. August 1934 der Chef des Ministeriums im Reichswehrministerium, Walter von Reichenau, und verpflichtete alle Soldaten des Reiches „ihrem neuen Herrn unbedingten Gehorsam zu leisten und jederzeit für diesen Eid ihr Leben einzusetzen“. Mit dem neuen Herrn war Adolf Hitler gemeint.

Aus heutiger Sicht ergeben sich verschiedene Fragen zu dem Gedenkstein:

- Wer stellte ihn auf?
- Wann wurde er aufgestellt?
- Warum steht er an der jetzigen Stelle?

Der Standort Nordcampus wurde zuvor vom Bundesgrenzschutz genutzt. Ursprünglich war es die Siegfriedkaserne, in der die oben genannte Nachrichtenabteilung der 31. Division untergebracht war.

Nach Auskunft des Braunschweiger Stadtarchivs hat ein Traditionsverband den Gedenkstein auf dem nicht öffentlichen Grund aufstellen lassen. Anscheinend hatten Mitglieder der 31. Division eine Kameradschaft gebildet. Mit Vertretern des Bundesgrenzschutz wurden an den Volkstrauertagen Kränze niedergelegt.

Nach Auflösung des Bundesgrenzschutzes waren Mitglieder der Kameradschaft entweder verstorben oder nahmen altersbedingt nicht mehr an den Kranzniederlegungen teil. Der Gedenkstein geriet in Vergessenheit.

Da dem BGS keine Aufzeichnungen zur Errichtung des Steines der 31. Division überliefert sind, kann als Datum der Aufstellung nur der Zeitraum zwischen dem Ende des 2.



Gedenkstein auf dem Nordcampus der TU Braunschweig (Foto: M. Wettren)

Weltkrieges und Juli 1951, dem Ende der Nutzung als militärische Kaserne (somit vor der Belegung durch den BGS), angenommen werden. Der Gedenkstein wurde wenigstens einmal versetzt. Der vorherige Standort war an der Wache, dem Haupteingang der ehemaligen Kaserne.

Die Monographie von Martin Heinzmann aus dem Jahr 2009, „Die Spur des Löwen“, liefert einige Informationen zur 31. Division. Sie wurde 1936 aufgestellt. Ihr erster Feldzug führte sie nach Polen, wo sie auch Kriegsverbrechen verübte und an Judenverfolgungen teilnahm. Nach diesem Vorstoß formierte sie sich neu und rückte über Belgien nach Frankreich ein. Schließlich ging es auf einem weiteren Feldzug nach Russland.

Der Gedenkstein ist kein Denkmal im Sinne des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes, er ist auch nicht Teil des heutigen braunschweiger Gedenkstättenkonzepts, das ausschließlich städtische Erinnerungsstätten zur nationalsozialisti-

schen Gewaltherrschaft beinhaltet. Den Opfern der kriegerischen Handlungen wird auf dem Stein in keiner Weise gedacht.

Die mit dem Gedenkstein am Bienroder Weg 80 verbundene Denkmaltradition ist vergangenen Zeiten geschuldet. Ein Umdenken fand in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts statt. Insbesondere mit dem Bekanntwerden der Kriegsverbrechen deutscher Soldaten in den zwei Weltkriegen bedarf es einer adäquaten Erinnerungskultur an die Toten der Kriege. Nicht alle Kriegstoten waren Soldaten, nicht alle Soldaten im 2. Weltkrieg waren fanatische Nazis, viele teilten nicht die Euphorie willfähriger Nationalsozialisten.

Wir sind heute noch weit davon entfernt, ein Erinnerungskonzept mit Leben füllen zu können, das den sehr unterschiedlichen Gruppen von Toten der Kriege, den Ermordeten und Gefallenen, auch nur ansatzweise gerecht wird.

Solange solche überkommenen Gedenksteine nicht vergessen, nicht übersehen werden, erfüllen sie moderne Ansprüche einer demokratischen Gesellschaft. Eigens dafür vorgesehene Bereiche sind adäquate Gedenkorte für sie. Der Hauptfriedhof erscheint dafür geeignet, weil er bereits sehr unterschiedliche Denk- und Mahnmale besitzt. Diese erinnern u.a. an die gefallenen Soldaten aus den zwei Weltkriegen, an verschiedene Regimenter, an Opfer der Rieseberg-Morde und an die nationalsozialistischen Opfer der jüdischen Gemeinde. Alternativ kann der Gedenkstein am Ort verbleiben, denn er gehört zur Geschichte des Nordcampus als ehemalige Kaserne und sollte als Teil der Geschichte des Nordcampus vor Ort sichtbar sein. Allerdings benötigt er eine erläuternde Begleittafel.

Angie Slotta

AntiFa-Referentin des ASTA der TU Braunschweig

Erster Weltkrieg und Gedenkkultur im Freistaat



"Soisson nach Beschuss" (Aus: *Der Weltkrieg im Bild. Originalaufnahmen des Kriegs-Bild- und Film-Amtes aus der modernen Materialschlacht. Berlin, Oldenburg 1926. S.*)

So lautet der Titel der von Reinhard Bein und Regina Blume konzipierten Photoausstellung, die in der Gedenkstätte Friedenskapelle von Mitte März bis Ende Juni zu sehen ist. Zwei Aspekte werden dabei kontrastiert: der Kriegsalltag der Soldaten und das Totengedenken der Überlebenden.

Zum Alltag gehören die mächtigen Maschinen und Waffen, die Gräben, der Kampf, die Zerstörung und der Tod von Mensch und Tier und Natur. Die verwendeten Photos sind einem Buch entnommen, das nur wenige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg erschien und vom BUFA (Bild- und Film-Archiv des Preussischen Kriegsministeriums) herausgegeben wurde. Wie tendenziös diese Veröffentlichung war, kann man z.B. daran ablesen, dass die gefangen genommenen Soldaten nie Deutsche, sondern Italiener, Engländer oder Franzosen waren. Die Toten, die abgebildet wurden, waren nie zerfetzt, sondern eben nur leblos daliegende Körper. Da das Kampfgeschehen nicht direkt fotografiert werden konnte, wurden Photos oftmals vor oder gleich nach einer militärischen Aktion gemacht. Die Bilder werden ergänzt durch

kurze literarische Texte, die von Kriegsteilnehmern wie Ernst Jünger, Stefan Zweig oder Paul Zech stammen.

Das Gedenken lässt sich in privates und öffentliches Trauern gliedern. Die individuellen Grabmale, die zu meist auf die ersten Kriegsjahre zurückgehen, zeigen viele Arten des Umgangs mit dem Soldatentod eines Angehörigen. Manche entsprechen der offiziellen Auffassung vom gefallenen Soldaten als Helden, andere lassen auf erschütternde Weise die tiefe Trauer über den Verlust erkennen. Des öfteren wurden Bibelzitate verwendet, um die Treue und das Pflichtbewusstsein des Verstorbenen zu bezeichnen, wie etwa "Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben".

Das öffentliche Gedenken lässt sich auf dem Friedhof in Braunschweig u.a. an den verschiedenen Denkmälern für die Braunschweiger Regimenter zeigen. Die Vielzahl der Kriegsgräber in den Gräberanlagen geht auf die Tatsache zurück, dass Braunschweig Lazarettstadt war. Selten findet man in unserer Region in Städten auf Plätzen sog. Krieger-

denkmale, wie etwa das in Wolfenbüttel für das 46er Artillerie-Regiment. In den kleineren Gemeinden gibt es fast überall entweder auf den Friedhöfen oder auf Kirchplätzen Denkmale, die während der Zeit der Weimarer Republik entstanden sind. Interessant zu betrachten sind die Veränderungen oder Ergänzungen, die z. T. nach dem Zweiten Weltkrieg vorgenommen wurden.

Die Ausstellung bietet ein paar weitere Aspekte, die sich ebenfalls mit der Verklärung der Kriegsgrausamkeit befassen. Die deutsche Kampfkraft verherrlichende Postkarten werden gezeigt, ebenso wie Wohlfahrtspostkarten, die Gelder für die verschiedensten wohltätigen Zwecke einbringen sollten - eine Art Kampf an der Heimatfront.

Gedenkstätte für Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Braunschweiger Friedhöfe. Helmstedter Straße 54

Dauer der Ausstellung:
16. März bis 30. Juni 2016



Ädicula, Grabmal Hauptfriedhof (Foto: R. Bein)

Die Ausstellung ist geöffnet:
dienstags von 10 - 12 Uhr,
donnerstags von 16 -19 Uhr,
samstags von 14 - 17 Uhr (nicht Samstag vor Ostern und Pfingsten).

Gruppenführungen - auch außerhalb der o.a. Zeiten - können gern verabredet werden.

Regina Blume

Ein Mahnmal für Euthanasieopfer auf dem Friedhof

Als letztes Jahr im September die Schülersausstellung

"Hingesehen - Weggeschaut",

die sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Euthanasie beschäftigte, abgebaut wurde, blieb etwas unerledigt liegen:

Es handelt sich um die von den Schülerinnen ausgelegte Unterschriftenliste für die Errichtung eines Mahnmals für Euthanasieopfer auf dem Friedhof, an der Stelle, wo die sterblichen Überreste namentlich bekannter Euthanasieopfer beigesetzt wurden. Denn dieser Opfergruppe wird an keiner Stelle auf den Friedhöfen an der Helmstedter Straße gedacht – und dort, wo jemand beigesetzt wurde, meinten die Jugendlichen, sei der beste Ort des Gedenkens. Deshalb muss nach Meinung der – inzwischen ehemaligen – Schülerinnen der IGS Peine ein Mahnmal auf den Stadtfriedhof, Abt. 1c. In der Liste in der Friedenskapelle sind über 100 Namen von Besuchern zusammengekommen, die das Vorhaben unterstützen.

Die Schülerinnen haben Abitur gemacht, sind in alle Winde verstreut und können ihre gute Initiative nicht weiter verfolgen. Deshalb fühlt der Vorstand der Gedenkstätte sich in der Pflicht, diese liegengeliebene Aufgabe zu übernehmen und hat gemeinsam mit einer kleinen Gruppe von Engagierten begonnen, über eine mögliche Realisierung zu beraten. Die Planungsarbeiten wurden vor Kurzem aufgenommen. Und was sich zunächst so einfach anhört, lässt doch viele grundsätzliche Fragen auftreten was die Gestaltung angeht, den genauen Ort der Aufstellung des zu schaffenden Mahnmals, die Nennung von Namen und so fort. Denn gerade die Namensnennung wird kontrovers diskutiert. Professor Götz Aly vertritt z. B. den Standpunkt, dass das Verschweigen der Namen der Opfer nicht mit der Würde des Menschen vereinbar sei, weil man sie wiederum ihrer Identität beraube. Diejenigen aber, die sich gegen eine Namensnennung



Stadtfriedhof Braunschweig, Helmstedter Straße, Abt. 1c (Foto: R. Bein)

der Opfer aussprechen, haben stärker die Hinterbliebenen, die Familie, im Blick, die sich möglicherweise der Tatsache schämt, dass ein Familienmitglied im Rahmen des Euthanasieprogramms ermordet wurde. Eine Frist von über 70 Jahren ist seitdem vergangen, das heißt ein Zeitraum von fast drei Generationen, so dass es möglich sein sollte, Namen auf einer Gedenktafel anzubringen. Und zwar nur Namen und ggfs. noch das Geburtsdatum. Sterbedaten und Sterbeorte dagegen wurden oft gefälscht und sollten daher nicht erwähnt werden.

Entsprechend der offiziellen Angaben der Friedhofsämter sind die Namen von fast dreißig Euthanasieopfern in der "Totenklage" verzeichnet, die von der Gedenkstätte zusammengestellt wurde und insgesamt etwa 5000 Namen enthält, aber es ist sehr wahrscheinlich, dass weitere Euthanasieopfer an anderen Stellen etwa auf schon bestehenden Familiengräbern beigesetzt wurden. Das ist sehr schwer zu erfassen, wenn damals keine eigene Grabstelle angelegt wurde, und so ist der Nachweis ungleich

schwieriger bzw. fast unmöglich.

Es stellen sich der Arbeitsgruppe also eine ganze Reihe von Fragen und Problemen, die gelöst werden wollen, und dazu gehört natürlich auch die Frage der Finanzierung.

Wer an dem Thema Interesse hat, kann sich gern an den Vorstand der Gedenkstätte wenden, für Anregungen und Ideen sind wir dankbar.

Gedenkstätte für Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.
Braunschweiger Friedhöfe e.V.

Ulrich Schade
(1. Vorsitzender) 0531-373305
oder
Regina Blume (2. Vorsitzende)
0531-347152

Regina Blume

Bitte ausschneiden und abgeben oder übersenden

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. werden.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag von (zutreffendes ankreuzen)

50,- Euro (Grundbetrag)

60,- Euro (oder ein höherer Förderbetrag von insgesamt,- Euro)

15,- Euro (ermäßigt)

wird von mir überwiesen auf das Konto des Arbeitskreises bei der Postbank Hannover

IBAN: DE 1525 0100 3003 71203307

BIC: PBNKDEFF

soll von meinem Konto abgebucht werden. Ich erhalte ein entsprechendes Formular.

(Datum)

(Unterschrift)

Name, Vorname:

Anschrift:

E-Mail:

Diethelm Krause-Hotopp: Walter Brinkmann - aus einem sozialistischen Leben

Regionale GewerkschaftBlätter, Heft 64-09, 2015

Das Heft ist gegen eine Spende von 5 Euro im Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte, Fallersleber-Tor-Wall, Braunschweig, zu erhalten.

Diethelm Krause-Hotopp, Mitglied im Arbeitskreis Andere Geschichte, hat auf 45 Seiten mit seinen Recherchen über Walter Brinkmann (1891-1949) die Lokalgeschichte eines aufrechten sozialistischen Lebens der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Anlass für Diethelms jahrelange Suche nach Daten war sein eher zufälliges Treffen mit Manfred Kemper. Diesem erzählte er von seinem geerbten Haus in der Kastanienallee 63 und erfuhr, dass in dem Haus der „Antifa-Brinkmann“ seit den 1920er Jahren ein Schuhhaus geführt hatte. Das Geschäft bestand von 1929 bis



Kastanienallee 63, Ende der 1920er Jahre wurde der Anbau fertiggestellt, dort wurde das Schuhgeschäft 1929 eingerichtet
(Foto: D. Krause-Hotopp)



Walter Brinkmann
(Foto: D. Krause-Hotopp)

1979. Krause-Hotopp beschreibt detailreich den Lebensweg des im beengten Arbeitermilieu aufgewachsenen Walter. Zunächst verdiente er den Lebensunterhalt für die Familie als Metallarbeiter in der damaligen Konservenfabrik Krone & Co. in der Kastanienallee.

Als 1929 in der Kastanienallee 63 ein Ladengeschäft an das Wohngebäude angebaut wurde, übernahm er den Laden, mietete sich in einer der Wohnungen ein und eröffnete ein „Fachgeschäft für schöne Schuhe“. Als junger Mann betätigte er sich kommunalpolitisch, zunächst in der KPD, später in der KPO. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde sein Geschäft eine Anlaufstelle für NS-Gegner, hier fanden Treffen und Austausch statt. Nach dem Krieg galt er als führende Figur der Braunschweiger Antifa, deren Vorsitz er bis zu seinem Tode innehatte. Die Besatzungsmacht ernannte ihn zum Stadtrat, hier war er in zahlreichen Ausschüssen tätig. Eine Vereinigung der Arbeiterparteien in Braunschweig gelang ihm nicht. Walter Brinkmann starb durch einen Schlaganfall am 2. Juli 1949.

Michael Wetttern

Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis Andere Geschichte e.V., Schloßstr. 8, 38100 Braunschweig
Telefon: 0531 18957; E-Mail: andere_geschichte_braunschweig@t-online.de

V.i.S.d.P.: Martina Staats

Redaktion: Michael Wetttern

Mitarbeiter dieses Rundbriefes: Reinhard Bein, Regina Blume, Krzysztof Dzierbicki, Frank Ehrhardt, Beate Hornack, Klaus Kohn, Diethelm Krause-Hotopp, Daniela Nielsen, Angie Slotta, Martina Staats, Stefanie Waske, Michael Wetttern

Druck: Reese GmbH, Dieselstraße 6, 38122 Braunschweig

Bankverbindung und Spendenkonto des Arbeitskreises bei der Postbank Hannover

IBAN: DE 1525 0100 3003 7120 3307

BIC: PBNKDEFF